

DIE SCHWEIZER SPENDE FÜR DIE KRIEGSGESCHÄDIGTEN 1944 - 1948

— **"Wir wollen, müssen und können helfen"** —

Die Schweizer Bevölkerung erlebte den zweiten Weltkrieg in verschiedenen Bereichen als einen "unangenehmen Zustand". Zu Neutralität verpflichtet und nicht direkt am Kriegsgeschehen beteiligt, wurde die Schweiz allgemein als rettender Hafen, als unversehrte Friedensinsel betrachtet.

Die meisten europäischen und zahlreiche Länder anderer Kontinente lagen in Schutt und Asche, unzählige Soldaten und Zivilisten hatten ihr Leben gelassen und unzählige andere Menschen fristeten ein Dasein unter menschenunwürdigen Lebensbedingungen. Dieses menschliche Elend bewegte in der Schweiz viele Herzen und Geister. Bereits während des Krieges begann man sich auf die schweizerische Tradition der humanitären Hilfe zu besinnen. Man wollte versuchen, Leben zu retten, Verletzten zu Hilfe kommen, Hungernde zu ernähren, Kriegsschäden zu beheben und Neues aufzubauen. Diesem Willen standen jedoch während des Krieges verschiedene Hindernisse im Weg, wie die unumstößliche Neutralität, eine sehr restriktive Flüchtlingspolitik, divergierende Interessen etc. Denjenigen, die helfen wollten, waren somit lange Zeit die Hände gebunden. Bis zum Ende des Krieges durften sie zwar planen, sich vorzubereiten und zu organisieren, handeln aber konnten sie nicht.

Erst als die Alliierten selbst eine Organisation zum Wiederaufbau gründeten, die "United Nations Relief and Reconstruction Association" (UNRRA), und die Schweiz um eine Mitgliedschaft bat, eröffneten sich konkrete Handlungsperspektiven. Das kleine Schweden hatte sich bereits zum Alleingang im Bereich der humanitären Hilfe entschieden. Angesichts all dieser Bemühungen, dem allgemeinen Unverständnis beider Kriegsparteien gegenüber der neutralen Haltung der Schweiz und dem Vorwurf des Kriegsprofits, fühlte man sich in der Schweiz zu raschem Handeln verpflichtet. Im November 1944 bewilligte das Schweizer Parlament einen Kredit von einhundert Millionen Franken für die Nachkriegshilfe. Dieses geschah nur unter der Bedingung, daß dieselbe Summe zusätzlich vom Schweizer Volk in Form von Spenden beigetragen werden sollte. Mehr als ein Jahr lang wurde unter dem Label "Die Schweizer Spende für die Kriegsgeschädigten" eine intensive Informations- und Werbekampagne organisiert, welche die Leute sensibilisieren und ihren Spendenbereitschaft wecken sollte. Man wollte die Schweizer Bevölkerung hinter einem gemeinsamen Zweck und Ziel vereinen, genauso wie man sie für die Landesausstellung 1939, für die geistige Landesverteidigung und für den Wahlenplan mobilisiert hatte.

Innerhalb von vier Jahren haben die sechs damals wichtigsten schweizerischen Hilfsorganisationen, — das Schweizerische Rote Kreuz - Abteilung Kinderhilfe -, — die Caritas, — das Schweizerische Arbeiterhilfswerk, — das Evangelische Hilfswerk der Schweiz, — die Centrale Sanitaire Suisse und — die Schweizerische Vereinigung für Internationalen Zivildienst als Aktionsträger der "Schweizer Spende" diverse Hilfsaktionen in über fünfzehn europäischen Ländern ausgeführt. Im Jahr 1948 wurde die Schweizer Spende offiziell aufgelöst und deren Aktionen von der neu gegründeten "Schweizerischen Europahilfe" übernommen.

Zwischen 1944 und 1948 wurde vom Schweizer Volk und den damals Regierenden ein besonderes Kapitel der Außen- und Innenpolitik und vor allem humanitärer Geschichte geschrieben, welches in der seit einigen Jahren laufenden, heftig und polemisch lancierten Debatte um finanzielle Kriegsgewinne stark vernachlässigt wurde. Dabei wurde und wird nicht berücksichtigt, daß die "Schweizer Spende" ein Gipfel unserer humanitären Tradition sein sollte. Sie wollte ein Mahnmal setzen für alle kommenden Generationen. Sie wollte ein Dankesopfer dafür sein, daß wir zum zweiten Mal innerhalb von zwei Jahrzehnten von einem totalen Krieg verschont geblieben waren. Sie wollte der schwelenden Anarchie entgegenwirken, Hilfe bringen und Hoffnung geben.

Die "Schweizer Spende" war Friedensarbeit im wahrsten Sinne des Wortes und es ist besonders wichtig hervorzuheben, daß der Service Civil International (SCI) daran wesentlich beteiligt war und auch damit einmal mehr Friedensarbeit leistete. Wie schon während des spanische Bürgerkrieges und später in zahlreichen Konzentrationslagern im Süden Frankreichs waren "Zivildienstler" unter dem Label der Schweizer Spende im Einsatz, allen voran Rodolfo Olgiati, der vier Jahre lang die Schweizer Spende leitete. Mit seinem sozialen und humanitären Hintergrund, den er sich bei den Quäkern und dem SCI erworben hatte, prägte er die Organisation der Hilfsarbeit auf starke Weise.

Aber auch in diversen anderen Stellungen waren Leute vom SCI tätig. Sie alle zu nennen, ist in diesem Rahmen leider nicht möglich. Erwähnt seien stellvertretend für alle Beteiligten : Max-Henri Béguin, Charles A. Egger, Ralph Hegnauer, Karl Ketterer, Stamm, Flügge, Joss, Leupold, Künzle, Messmer, Fritz Baumann und Schnyder. All diese Namen und Begebenheiten können im umfangreichen Fond der Schweizer Spende im Bundesarchiv in Bern nachgelesen werden. Über die Aktivitäten des SCI im Rahmen der Schweizer Spende informiert man sich am besten im Internationalen Archiv des SCI in La Chaux-de-Fonds.

Anne Yammine, Universität Fribourg

Zusammenfassung eines am 26. Februar 2000 in der Bibliothèque de la Ville in La Chaux-de-Fonds gehaltenen Vortrages von Philipp Rodriguez